

# Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Preis vierteljährlich:  
in Neuenbürg M. 1.50.  
Durch die Post bezogen,  
im Orts- und Nachbar-  
orts-Verkehr M. 1.50.;  
im sonstigen inländischen  
Verkehr M. 1.00.;  
Herg. 30 S. Postgebühren.

Belegungen nehmen alle Post-  
ämter und Postboten und  
in Neuenbürg die Anzeiger-  
verwaltung entgegen.

Anzeigenpreis:  
die einspalt. Zeile 12 S.  
für auswärts 15 S.  
bei Anzeigenverteilung  
durch d. Beilagen 20 S.  
Kellern-Beile 30 S.  
Bei öfterer Aufnahme  
entsprechender Nachschlag.

Schluss der Anzeigen-  
Annahme 8 Uhr vorm.  
Fernsprecher Nr. 4

Nr. 159.

Neuenbürg, Dienstag den 11. Juli 1916.

74. Jahrgang.

## Telegramme des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“

Großes Hauptquartier, 10. Juli. (WVB.) Amtl.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Beiderseits der Somme dauert der schwere Kampf fort. Immer wieder schiden unsere Truppen den Angreifer in seine Sturmstellungen zurück und wo sie seinen dicht aufrollenden Angriffswellen vorübergehenden Raum geben mußten, haben sie ihn durch raschen Gegenstoß wieder geworfen. So wurde das Wäldchen von Trones den dort eingedrungenen Engländern, das Gehöft von La Maisonnette und das Dorf Barleux den Franzosen im Sturm wieder entzogen und gegen den Feind in Hardecourt vorgegearbeitet.

Um Voillers wird ununterbrochen Mann gegen Mann gekämpft. Im Dorfe Biaches haben die Franzosen Fuß gefaßt. Zwischen Barleux und Bellou sind ihre vielfachen Angriffe unter den größten Verlusten restlos zusammengebrochen. Weiter westlich hinderte unser Sperrfeuer sie am Verlassen ihrer Gräben.

Zwischen dem Meere und dem Ancre im Gebiet der Aisne, in der Champagne und östlich der Maas, flüchteten die Feuerkämpfe teilweise auf. In Infanterietätigkeiten kam es westlich von Barmeton (östlich von Armentiers) in der Gegend von Tahure und am Westrand der Argonnen, wo vorstoßende, französische Abteilungen abgewiesen wurden. Bei Hully, bei Givency und auf Vanquois sprengten wir mit gutem Erfolg.

Der Flugdienst war beiderseits sehr reger. Unsere Flieger haben 5 feindliche Flugzeuge, eines bei Neuport-Bad, 2 bei Cambrais, 2 bei Sapaume und 2 feindliche Fesselballons (je einer an der Somme und an der Maas) abgeschossen.

Die Oberleutnants Walz und Gerlach haben ihren 4., Leutnant Leffers seinen 5., Leutnant Parischau seinen 8. Begner außer Gefecht gesetzt. Dem letzteren haben Seine Majestät der Kaiser für seine hervorragenden Leistungen den Orden Pour le Mérite verliehen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Auf dem nördlichen Teil der Front hat sich abgesehen von einem vergeblichen russischen Angriff in der Gegend von Strobowa (östlich von Gorodischische) nichts wesentliches ereignet.

Heeresgruppe des Generals v. Linington:  
Der gegen die Stochod-Linie vorrückende Feind wurde überall abgewiesen. Ebenso scheiterten seine Vorstöße westlich und südwestlich von Lud.

Deutsche Flugzeuggeschwader griffen feindliche Unterkünfte westlich von Stochod erfolgreich an. Armee des Generals Grafen v. Boihmer: Patrouillen-tätigkeit und erfolgreiche Gefechte im Vorgebiet.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Unsere Vorposten südlich des Dojran-See schlugen feindliche Abteilungen durch Feuer ab. Oberste Heeresleitung.

London. (Reuter.) Blätter veröffentlichen ein Telegramm aus New-York: Ein deutsches Unterseeboot sei mit einer wertvollen Ladung von Farbstoff in Baltimore angekommen. 20 Meilen vor der Küste wurde das Unterseeboot von britischen und französischen Kreuzern verfolgt, wodurch die Ankunft um 4 Tage verzögert wurde.

Oesterreichischer Heeresbericht.

Wien, 10. Juli. (WVB.) Amtlich wird verlautbart vom 10. Juli mittags: Russischer Kriegsschauplatz: Der gestrige Tag verlief verhältnismäßig ruhig. Vereinzelt Vorstöße des Feindes wurden abgeschlagen. — Italienischer Kriegsschauplatz: An der Isonzofront beschränkte sich die Gefeichtstätigkeit auf Artilleriefire und Luftkämpfe. Unsere Seesflugzeuge warfen auf die Adriawerke neuerdings Bomben. Zwischen Brenta und Etsch wurde an mehreren Stellen erbittert gekämpft. Gegen unsere Linien südöstlich der Cima Dieci führten starke Alpinkräfte mehrere Angriffe, die von den Abteilungen unserer Infanterieregimenter Nr. 17 und 70 unter schwersten Verlusten des Feindes abgeschlagen wurden. Ueber 800 tote Italiener liegen vor unseren Gräben. Nachts schickte ein feindlicher Vorstoß im Raume des Monte Interrotto. Im Abschnitt östlich des Brandtales griffen Alpinkräfte die Monte Corno an, gelangten auch in den Besitz dieses Berges, verloren ihn aber wieder dank eines Gegenangriffes unserer tapferen Tiroler Landeschützen, denen sich hier 455 Italiener ergaben. Südöstlicher Kriegsschauplatz: Unverändert.

Der stellv. Chef des Generalstabs:  
von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See:

Bei Tagesanbruch traf unser Kreuzer „Novara“ in der Otrantostraße auf eine Gruppe von 4 oder (wie alle dabei gemachten Gefangenen übereinstimmend angaben) von 5 armierten englischen Ueberwachungs-dampfern und zerstörte sie alle durch Geschützfeuer. Alle Dampfer sanken brennend, davon 3 nach Explosion der Kessel. Von ihren Besatzungen konnte die „Novara“ nur 9 Engländer retten. Flottenkommando.

Berlin, 8. Juli. (WVB. Amtlich.) Der englische Dampfer „Pendennis“ aus Falmouth, welcher mit einer Ladung Strohholz von Gotenburg nach Hull unterwegs war und an der norwegischen Küste aufgebracht wurde, hat unter deutscher Kriegsschlage auf der See von Borkum geankert. — Von deutschen Seestreitkräften wurden zwischen dem 4. und 6. d. M. in der Nähe der englischen Küste folgende englischen Fischerfahrzeuge versenkt: Queen Bee, Anil Anderson, Popodan, Watschul, Nancy Duman, Petuna, Cirrel Bessy und Remart Castle. Von diesen mußten Queen Bee, Watschul und Petuna mit Artillerie beschossen werden, weil sie trotz Warnungsschuss zu entkommen suchten.

dpk. Von unserem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben: Die große Offensive der Alliierten dauert nun auf allen Fronten gleichzeitig bereits seit 1. Juli an. Die Engländer, die dazu bestimmt waren, in Frankreich den Hauptstoß zu führen, haben mit ihrem ungeübten schwerfälligen Heere keineswegs den Erwartungen entsprochen, die Frankreichs Presse an die „Millionen junger Athleten“ kurz vor Beginn der entscheidenden Kämpfe zu stellen sich berechtigt glaubte. Dort, wo die Hauptlast des Angriffs auf den Engländern lag, von der Küste bis zum Ancre-Bach, sind trotz des ungeheuren Einflusses von

Munition, trotz der starken Zusammenziehung großer Artilleriemassen, die ein sieben-tägiges Trommelfeuer gegen die deutschen Linien losließen, die Erfolge so geringe gewesen, daß sie kaum anders zu bewerten sind, wie hin- und herwogende Kämpfe im gewöhnlichen Stellungskrieg. Trotzdem die Engländer die Initiative ergriffen hatten, waren sie es doch, deren die schlimmeren Ueberaschungen warteten. Sie sahen sich plötzlich einer ganz neuen Technik des Kampfes gegenüber. Als sie aus ihren Gräben stiegen, um die zusammengeschossenen deutschen Stellungen zu erobern, glaubten sie nach der gewaltigen Artillerievorbereitung leichtes Spiel zu haben. Sie drangen auch wirklich über zerfetzte Stacheldrahtverhau, verschüttete Gräben und dem Erdboden gleichgemachten Dörfern bis hinter die erste deutsche Stellung vor. Plötzlich erhielten sie jedoch ein unerwartetes Feuer aus den unterirdischen Stellungen, in denen die deutschen Maschinengewehrabteilungen, dem Ungewitter der englischen Granaten und Minen trotzend, ausgeharrt hatten. Reihenweise wurden die Sturmenden englischen Infanteriemassen niedergemäht. Den geringen Raum, den sie gewonnen hatten, mußten sie mit Blutopfern bezahlen, die außer jedem Verhältnis zu den erzwungenen Vorteilen standen. Und kaum hatten sie sich von ihrem ersten Schreck erholt, als auch schon der deutsche Gegenstoß heraufbraute und in hartnäckigen Ringen ihnen Gehöft um Gehöft, Minenrichter um Minenrichter wieder entziff, bis nur ganz kleine Teile der deutschen Stellungen in den Händen der Angreifer blieben. Die Verbindung zwischen Franzosen und Engländern ist südlich des Ancre-Baches bis zur Somme erreicht, während südlich der Somme die Franzosen allein kämpfen. Die durch die Franzosen gestützten Engländer konnten zwischen Ancre und Somme Gelände gewinnen. Noch aber tobt der Kampf mit ungeschwächter Kraft und jedem englisch-französischen Angriff folgt der deutsche Gegenstoß. — Es ist nie das Bestreben der deutschen Heeresleitung gewesen, irgend einen Punkt der Front nur deswegen zu halten, weil er in deutschem Besitz liegt; sie geht von höheren strategischen Erwägungen aus und zu diesen gehört auch die Schonung der Truppen, die nicht nutzlos aufgeopfert werden sollen. Die französische Führung, die vor keinem Blutopfer zurückschreckt, mag jetzt um jeden Preis Erfolge erzielen, wenn diese auch nur geographische Bedeutung haben und auf den Ausgang des großen Völkerringens ohne jeden Einfluß sind.

Rundschau.

Berlin, 10. Juli. (SAB.) Die allgemeine Kriegslage behält auch zu Beginn der zweiten Woche der gesteigerten Kampf-tätigkeit auf allen Fronten ihr durchaus beruhigendes Gesicht. Auf der englischen Front scheinen die Engländer die und da Kräfte heranzuziehen, um sie an anderen Stellen erneut einzusetzen. Zu beiden Seiten des Ancre-Baches sind englische Angriffe zusammengebrochen. Auch Gasangriffe haben zu keinem Erfolg geführt. Immerhin sind neue englische Offensivstöße zu erwarten. Zwischen Voillers und Longueval haben sie sich nur schwach wiederholt. Angriffe gegen den Trones-Bach und südlich von Languéal sind abgeschlagen worden. Auf der französischen Front haben die Angriffe bei Hardecourt während des 9. keinen Erfolg gehabt. Südlich der Somme ist durch einen überraschenden Angriff Biaches (westlich von Peronne) uns allerdings verloren gegangen. Dafür ist die Höhe von La Maisonnette von uns zurückgewonnen worden. Ebenso ist der Feind aus dem Dorfe Barleux (nordwestlich von La Maisonnette), wo er vorübergehend festen Fuß gefaßt hatte, wieder herausgeworfen worden. Bei Bellou haben die Franzosen keinerlei Fortschritte zu verzeichnen und bei Etrées sind sämtliche feindliche Angriffe in unserer Feuer zusammengebrochen. Aus





den übrigen Teilen der Westfront herrscht Ruhe. Vor Verdun haben die Franzosen einstweilen nicht wieder anzugreifen gewagt. Durchaus zuverlässig wird die Lage auch im Osten beurteilt.

Berlin, 10. Juli. Aus Genf wird der „Tägliche Rundschau“ gemeldet: Der Schilderung des „Beitrag Parisien“ über den gescheiterten Angriff der Engländer gegen das Dorf Contalmaison ist zu entnehmen, daß der erste englische Vorstoß in der Richtung des stark befestigten Dorfes Coillers erfolgt ist, das nordwestlich der Nationalstraße Rouen-Balenciennes gelegen ist. Der Kampf der am Abend noch andauerte, schien für die Engländer eine günstige Wendung zu nehmen. Es war ihnen gelungen, in zwei kleine Gehölze der Straße Freicourt-Contalmaison einzudringen. Beide Angriffe sollten die größere Aktion gegen das am Kreuzungspunkt der fünf Straßen gelegene Dorf Contalmaison einleiten. In diesem Augenblick trat die deutsche Garde in den Kampf ein und rückte entschlossen gegen den Angreifer vor. Der Zusammenstoß der beiden Truppen war furchtbar. Der Kampf wogte hin und her. Es gelang den englischen Soldaten, für kurze Zeit in das Dorf Contalmaison einzudringen. Ein neuer kräftiger Gegenstoß der Deutschen warf sie zurück. Die Truppen Daigals schloßen das gewonnene Gelände wieder abtreten. Das heimgelückte Dorf blieb in den Händen der Deutschen.

Karlsruhe, 8. Juli. (G.R.G.) Wie die „Bad. Presse“ erfährt, stellen Korrespondenzen aus Paris und Mailand fest, daß weder in Frankreich, noch in Italien bis jetzt Vorbereitungen für einen neuen Winterfeldzug wahrzunehmen seien.

Karlsruhe, 8. Juli. Die „Badische Presse“ meldet aus Genf: Am 1. Juli notierten bei Vlod in London die Werten für Kriegsende 1916 mit 69% gegen 62% am 1. Juli und 48% im Mai.

Frankfurt, 10. Juli. (G.R.G.) Aus Budapest meldet die „Frankf. Zeitg.“: Nach aus Bukarest vorliegenden Meldungen haben die diplomatischen Vertreter der Entente in den letzten Tagen, da dieselben noch glänzende Erfolge der französisch-englischen Offensive erhofften, den Ministerpräsidenten Bratiann darüber ausgefragt, ob auf die Mitwirkung Rumaniens gerechnet werden kann. Bratiann habe erklärt, die Erfolge der Entente seien noch überaus bescheiden und die Aussicht noch recht unsicher. Rumänien habe übrigens auch zur Zeit keine Veranlassung, seine bisherige Neutralität aufzugeben.

### Der Fliegerüberfall auf Karlsruhe.

Berlin, 9. Juli. Ueber den Fliegerangriff auf Karlsruhe werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Nachmittags gegen 3 Uhr traf die Meldung ein, daß ein feindliches Fliegergeschwader herannahen. Sofort wurden die Abwehrvorkehrungen in Bereitschaft gesetzt und die Behörde verständigt. Gegen 3.10 erfolgten plötzlich 2 Explosionen im westlichen Stadtteil, feindliche Flieger wurden in großer Höhe

geschleudert, waren aber nur mit dem Glas zu sehen. Aus sämtlichen Batterien wurde das Feuer eröffnet. Die abgeworfenen feindlichen Bomben sind sämtlich krepiert bis auf eine. Die Bomben zeichnen sich durch geringe Größe und eine große Explosionsfähigkeit aus. Sie waren mit einem starken Zünder versehen und darauf eingerichtet, sofort beim Auftreffen zu explodieren, ohne erst tief in das Erdreich einzudringen. Der aufgefundenen Blindgänger ist später von einem Oberfeuerwerker gesprengt worden. Es stellte sich dabei heraus, daß er mit erstickend wirkenden Gasen gefüllt war. Auch die Gegend des Schlosses wurde mit Bomben beworfen. Die Königin von Schweden, die bettlägerig war, wurde mit dem kleinen schwedischen Prinzen nach dem Keller gebracht. Die Großherzoginwitwe und das Großherzogpaar waren gerade in der Kirche bei einer Missionsfeier. Durch das entschlossene Auftreten des Großherzogs gelang es, eine Panik zu verhindern. Der Gottesdienst wurde während der Explosion der Bomben und des Donnens der Abwehrkanonen fortgesetzt und es war ergreifend, als die Gemeinde das alte Lutherlied: „Ein feste Burg ist unser Gott“ anstimmte. Die Großherzogin verließ nach während der Gefahr die Kirche, um nach den Verwundeten zu sehen. Die Wirkungen der Bomben waren, wie bereits bekannt, außerordentlich. Leichen und Leichenteile lagen zu Haufen zusammen. Herzzerreißende Szenen spielten sich ab, aber es trat keine Panik ein. Feuerwehr und Sanitätsmannschaften waren sofort zur Stelle und in einer halben Stunde war jede Spur der Fliegeraktivität äußerlich verwischt. Als die französischen Flieger nach einer Viertelstunde wieder verschwanden, konnten sie sich des traurigen Erfolges rühmen, daß sie 117 wehrlosen Menschen, darunter 30 Männern, 5 Frauen und 82 Kindern mitten heraus aus dem blühenden Leben einen schrecklichen Tod bereitet haben, und daß weitere 140 Unglückliche, darunter 42 Männer, 20 Frauen und 72 Kinder verwundet in ihrem Blute lagen. Jammernd irteten verzweifelte Mütter unter den schrecklich verstümmelten Leichen umher, um ihre geliebten Lieblinge zu suchen. Drei blühende Knaben hatte eine von ihnen verloren, eine andere, die Witwe eines gefallenen Kriegers, den einzigen Sohn. Soldaten selbst, die draußen im Feld kein Schrecken des Kampfes erschüttert hatte, bekannten, daß ihnen nie zuvor so Furchtbares vor Augen gekommen sei. Die Wohltätigkeit macht sich bereits sehr lebhaft bemerkbar. An der Spitze der Bestrebungen steht das Großherzogpaar. Die öffentlichen Sammlungen haben bereits einen größeren Betrag ergeben. Bezeichnend ist, daß die Times vom 29. Juni bereits den französischen Funkpruch über den Fliegerangriff veröffentlicht, die Zahl der Opfer aber bei der Wiedergabe fortläßt.

Dr. Krupp von Bohlen-Halbach hat für die Opfer des Karlsruher Fliegerangriffs 3000 M. gespendet.

## Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus ernster Zeit von Rudolf Zollinger.

57] (Kaschdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.)

Am nächsten Tage kam Eberhard. Zu dem prächtigen Blumenarrangement, das Hertha schon bei ihrer Heimkehr als seinen Willkommengruß vorgefunden hatte, brachte er ihr heute noch persönlich einen großen Strauß der prächtigsten Rosen. Und er war von jener lebenswichtigen Herzlichkeit, die sie von jeher an ihm gekannt und geschätzt hatte. Sie begrüßten sich nicht stürmisch, und sie überhäuften sich nicht mit Komplimenten, weder im Beisein der anderen, noch als man sie dann allein miteinander gelassen. Aber die eigentümliche Befangenheit, die während der ersten Minuten zwischen ihnen gewesen war, blieb doch nicht lange bestehen. Rasch hatten sie den alten kameradschaftlichen Ton wiedergefunden, der ihrem Verkehr von jeher sein Gepräge gegeben hatte, und wenn sie nicht von sich selbst und von ihrer Liebe sprachen, so sprachen sie doch von Dingen, die jedem von ihnen gleichermäßen am Herzen lagen.

„Das Aussehen des Vaters gefällt mir nicht,“ sagte Hertha. „Er ist in der kurzen Zeit meines Fernseins sehr gealtert, und ich habe den Eindruck, als fühle er sich von etwas bedrückt. Hast du eine Ahnung, Eberhard, was es sein kann? Denn du weißt ja, daß man ihn nicht danach fragen darf!“

„Nein, ich weiß es nicht,“ versicherte er aufrichtig. „Aber gar so unerklärlich wäre es wohl nicht, wenn er gerade jetzt mit einiger Sorge in die Zukunft blickt! Nach einem Wink, den unser Kommandeur von Berlin her erhalten hat, scheint es ja nun wirklich Ernst zu werden mit Rußland. Und der Dinkel, der in politischen Kreisen

vielleicht noch bessere Beziehungen hat als unser Oberst, ist sogar fest überzeugt, daß der stuchwürdige Mord von Serajewo der Funke gewesen ist, an dem sich der Weltenbrand entzünden mußte. Da gibt es für ihn wohl Grund genug, sich wegen des Soldats von Malente zu demütigen!“

„Du bist also der Meinung, daß wir im Fall eines Krieges die Russen hereinbekommen würden?“

Der Oberleutnant schien seine vorige Aeußerung zu bedauern und bemühte sich, sie abzuschwächen, aber Hertha schüttelte mit ruhiger Miene den Kopf.

„Ich würde es bedauern, wenn du mir nicht deine aufrichtige Meinung sagtest, Eberhard! Ich bin doch kein Kind, das man zu beruhigen sucht, indem man ihm die Größe der Gefahr verheimlicht! Und mein Vater hat oft genug ausgesprochen, daß in dem nächsten Kriege die Kosaken über unsere Felder reiten würden. Es hätte also wirklich keinen Sinn, mich zu belügen!“

„Nun denn, liebste Hertha, ich bin kein Stratege, und die Herren vom Großen Generalstab in Berlin haben mich nicht in ihren Kriegspian eingeweiht! Aber soweit mein bescheidener Soldatenerstand reicht, bin ich allerdings der Meinung, daß wir die Herrschajnen wohl zunächst nach Ostpreußen werden hereinlassen müssen! Das Terrain da drüben, jenseits der Grenze, ist für eine erste Entschludungsschlacht doch gar zu ungünstig! Gelingt es uns aber, eine größere Armee in unsere Provinz hereinzulassen, so ist es auch bombensicher, daß wir sie zerreiben.“

„Eine schreckliche Aussicht für unsere arme Heimat, Eberhard! Wir wissen doch alle, wessen wir uns von diesen Russenhorden zu versehen haben!“

„Ja, schlimm genug werden sie freilich haufen, solange sie eine Möglichkeit dazu haben! Und wenn es auf mich ankomme und auf meine Kameraden von den Regimentern des Grenzschiwes,

## Württemberg.

Urach, 10. Juli. Unter den vielen Bewerbern um ein deutsches Kaufmannserholungsheim hat die Stadt Urach den Sieg davon getragen. Es waren nicht weniger als 74 Plätze-Angebote von 45 Gemeinden Württembergs eingelaufen, die dem Präsidium in Wiesbaden vorlagen. Dieser Tage fuhr die Besichtigungskommission nach Wildbad, Freudenstadt, Calw, Reutlingen (Lichtenstein), Münsingen und Urach. Bei der gestern Abend in Stuttgart erfolgten Besprechung der Gesamtergebnisse der 3 tägigen Besichtigungsreise haben sich die Herren der Kommission einstimmig auf den von der Stadtgemeinde Urach angebotenen Platz geeinigt, den der Baumeister in diesen Tagen bereits eingehend prüfen wird, um dem Präsidium in Wiesbaden sein Gutachten vollständig abzugeben.

### Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Bad Liebenzell, 8. Juli. Da heuer die amtlichen Konferenzen ausfallen, lud Bezirkschulinspektor Baumann-Neuenbürg zu einer freiwilligen Konferenz ein, die für die Lehrer des Calwer Bezirks Donnerstag nachmittag im hiesigen Marienstift stattfand. Aus dem Bericht des Vorsitzenden war zu entnehmen, daß in 125 Schulklassen 8177 Schüler unterrichtet werden. Gegen das Vorjahr ist eine Zunahme von nur 3 Schülern zu verzeichnen. Auch in unserem Bezirk macht sich also ein Geburtenrückgang bemerkbar. — Von einer auffallenden Verwilderung und Verrohung der Jugend, worüber da und dort geklagt wird, ist trotz Krieg und Fehlens vieler Väter keine Rede. — Der Bezirkschulinspektor empfahl die Anlegung von örtlichen Kriegschroniken und drückte den Wunsch aus, die Lehrer möchten sich doch auch der Jugendwehrsache annehmen. Hieraus wurden noch Winke und Ratsschläge für das in nächster Zeit vorzunehmende Sammeln von Arznei- und Toppflanzen, von Brennereien und Pilzen erteilt. Der Verlauf der Versammlung zeigte, daß solche Ansprachen zwischen Bezirkschulinspektor und Lehrern besonders in jetziger ernster Zeit notwendig sind. Sie sind darum zu begrüßen und werden gewiß ihre Früchte tragen.

Forzheim, 4. Juli. Ist die Beschäftigung der Ludwigsindustrie schon im Frieden ein gewisses Gradmesser für die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse, so trifft das noch mehr für die jetzige Kriegszeit zu. Mit dem Ausbruch des jetzigen Krieges war Forzheims Schmutzwarengewerbe mit seinen mehr als 40000 Arbeitern vollständig lahmgelegt, und es dauerte lang, ehe hier und dort wieder die Goldschmiede am Werkbreit lagen, die Poliermotoren sich drehten, die wunderbaren Kettenmaschinen den mehr oder minder wertvollen Draht zu endlosen Geschlechtern formten. Mit den kriegerischen Erfolgen unserer Truppen und bei der unerhörlichen Sie-

raden von den Regimentern des Grenzschiwes, so würden sie nicht hereinkommen, ehe nicht jeder von uns seinen letzten Blustropfen verspritzt hat. Aber eine Armee von etlichen hunderttausend Mann könnten wir freilich auch mit der Dorngabe unseres Lebens nicht aufhalten. Und sie werden uns mit der Robilmachung wohl um einige Kasenlängen zuvorkommen, inwiefern sie ja schon jetzt tausende viele Armeekorps in unmittelbarer Nähe der offenen Grenze versammelt haben. Aber gar so schlimm, wie die Phantasie es sich ausmalt, wird es doch wohl nicht werden! Wenigstens nicht, insofern es sich um die Gefahr für Leib und Leben handelt! Man wird den Bewohnern der zunächst bedrohten Distrikte eine Möglichkeit gewähren, sich rechtzeitig in Sicherheit zu bringen. Und die größeren Städte haben unter dem Schutz der völkerrechtlichen Bestimmungen wohl ohnedies nicht allzuviel zu befürchten!“

„Aber die Leute in den Dörfern und die Gutsbesitzer? Glaubst du, daß das vertierte Gesindel sich auch ihnen gegenüber an die Bestimmungen des Völkerrechts halten würde?“

Der Oberleutnant bliete ernst vor sich nieder. „Es wird Opfer kosten, das verhehle ich mir nicht. Gegen die Einfälle einzelner Kavallerieregimenter oder selbst Divisionen sind wir wohl Schutz genug.“

„Aber wenn das Gros anrückt, erhalten wir sicher die Order zu vorläufigem Rückzuge! Alles, was sich tun läßt, ist wohl, die Frauen und die Kinder zu guter Zeit aus dem Bereich der Gefahr zu entfernen. Auch ihr müßt selbstverständlich fort, wenn es Ernst wird. In Königberg schon würdet ihr nach meiner Ueberzeugung ganz sicher sein. Aber vielleicht erinnern wir irgendeine List, um den Dinkel zu bewegen, daß er mit euch nach Berlin geht!“

(Fortsetzung folgt.)

berücksichtigt de  
Verhältnisse no  
beachte n  
Betriebs  
eingetrich  
Schuldvertrauen  
verbundene  
stätt des  
sogar  
hätten herrsch  
hätten in leid  
geringfügig  
einander  
auch das m  
möglich ist  
Forschung  
berichtig wiede  
auch wieder auf  
Land behaupt  
der Parier P  
hätten für un  
der Kohleste  
Küchenschaf  
gibt  
Anstalt  
Zudem ist de  
man für unter  
10 Prozent  
Kas 1000  
den Forderungen  
beiz zu über  
wider erstehen

### Letzte Na...

London,  
Times“ im en  
begeleitete Dore  
des Regimes  
graben n. das  
vielleicht eben  
und Gemein  
hindurch mußte  
lichen Stellung  
Man kann an  
weder, weil De  
mische Wert  
bedingung, vor  
eigne und daß  
soweit als mög  
große Widrigk  
für den m  
wasse.  
Kottelb  
annimmt, mu  
nich und Eng  
Ausnahme der  
Engländer von  
Liten der ge  
Linden, daß  
der Offensive

### Origina...

57] (Mach  
Hertha  
„Daran  
Soll ich di  
staube, wa  
in das Be  
mehr als  
kommen  
das unte  
Aber daß  
er die Sch  
Gefahr ve  
sollte, sein  
mitten d  
sein, die de  
Der D  
gung ihrer  
men über  
erhol, son  
„Wenn  
den Dinkel  
falls unter  
wäre ja s  
lichtesten  
der Russen  
„Ein  
hart genu  
hard! Ich  
leben; ich  
der Vater  
ergendweil  
sind wir  
sagen so  
daß es viel  
Sanitäts





Verwebern  
ungsheim  
tragen. Es  
angebote von  
en, die dem  
Dieser Tage  
Ibbad, Freu-  
Münzingen  
Stuttgart  
nisse der 3  
Herten der 3  
der Stadige-  
at, den der  
ehend prüfen  
n sein Gut-

ng.

a neuer die  
Bezirkschul-  
einer frei-  
Lehrer des  
im hiesigen  
ht des Vor-  
125 Schul-  
den. Gegen  
er 3 Schülern  
ick macht sich  
— Bon einer  
erobung der  
gt wird, ist  
keine Rede.  
die Anlegung  
drückte den  
doch auch der  
wurden noch  
nächster Zeit  
ei- und Ter-  
erteilt. Der  
solche Aus-  
und Lehren  
ntwendig sind,  
den gewiss über

Beschäftigung  
a ein gewisser  
astlichen Ver-  
für die jetzt  
des jetzigen  
des jetzigen  
mit  
ständig lahm-  
und dort wieder  
n, die Polier-  
kettenmaschinen  
abt zu endlosen  
ischen Erfolgen  
ütterlichen Sie-

renzschuges,  
e nicht jeder  
berpicht hat.  
ndertausend  
der Daranen.  
en. Und sie  
wohl um  
ntemalen in  
erps in un-  
verammelt  
ie Phantasie  
l nicht wer-  
sch um die  
Man wird  
en Ortschaften  
rechtzeitig in  
heren Städte  
echtlichen Be-  
zuviel zu be-

ern und die  
vertierte Ge-  
an die Be-  
würde?  
or sich nieder.  
verhehle ich  
er Kavallerie-  
nd mir wohl

erhalten wir  
zuge! Alles,  
Frauen und  
n Bereich der  
nügt selbstver-  
In Königs-  
Herbergung  
erinnen wir  
bewegen, daß

auswärtigen des deutschen Volkes haben sich die  
Verhältnisse noch und nach gebessert. Der „Zun-  
verhältnisse“ braucht neue Ware, und wenn inzwischen auch  
Betriebe sich ausschließlich auf Seereschiff-  
eingeschränkt haben, so ist doch gegenwärtig die  
Schiffbauindustrie so rege, daß sie nicht nur  
verhandenen Arbeitskräfte in Anspruch nimmt,  
sondern statt der anfänglichen großen Arbeits-  
losigkeit sogar Mangel wenigstens an männlichen  
Arbeitskräften herrscht. Die Reisenden mancher Fabriken  
berichten in letzter Zeit schöne Aufträge beim — ein  
gutes Zeichen der gesteigerten Kaufkraft und der  
unermüdeten Kaufkraft des deutschen Volkes.  
Auch das neutrale Ausland, mit dem ein Verkehr  
möglich ist, ist nach wie vor ein williger Abnehmer  
deutscher Schiffswaren, und schließlich, wenn  
wieder Frieden sein wird, werden sich diese  
auch wieder auf den Märkten des feindlichen Aus-  
landes behaupten, trotz der vernichtenden Beschlüsse  
der Pariser Wirtschaftskonferenz. Schwierigkeiten  
bestehen für unsere Industrie wegen der Beschaffung  
der Rohstoffe, namentlich wegen des Goldes. Die  
Weltmarkt gibt wohl Gold her, aber mit größter  
Schwierigkeit und wohlweislicher Einschränkung.  
Daher ist der sonderbare Fall eingetreten, daß  
man für unter der Hand erhaltliches „Bruchgold“  
10 Prozent über den tatsächlichen Wert bezahlt.  
Auch die sog. Partikularwaren in Gold werden jetzt von  
den Fabriken gern gekauft, um sie dem Schmelz-  
ofen zu überantworten und dann in neuen Formen  
wieder erziehen zu lassen. (Südd. Ztg.)

Setzte Nachrichten u. Telegramme.

London, 11. Juli. Der Berichterstatter der  
„Times“ im englischen Hauptquartier meldet: Das  
vergebliche Speerfeuer, das der Feind im Augenblick  
des Beginnes unseres Angriffs auf unsere ersten Lan-  
gen u. das dahinter gelegene Geländerechte, war  
nichts als ein Scheinfeuer, wie das Maschinengewehr-  
und Geschützfeuer, durch das unsere Mannschaften  
hindurch mußten, um über den zwischen den feind-  
lichen Stellungen gelegenen Raum wegzukommen.  
Man könne aus der Schlacht, die jetzt geschlagen  
wird, zwei Lehren ziehen. Die eine sei der uner-  
messliche Wert des Maschinengewehrs für die Ver-  
teidigung, vorausgesetzt, daß sich das Gelände dazu  
eigne und daß genug Zeit bleibe, um die Stellungen  
sowie als möglich zu besetzen. Die zweite sei die  
große Mangel einer unbeschränkten Menge Artil-  
lerie von möglichst schwerem Kaliber als Angriffs-  
waffe.

Rotterdam, 10. Juli. Wie man aus London  
erfährt, mußte der Schiffsverkehr zwischen Frank-  
reich und England in der vergangenen Woche ohne  
Ausnahme der Heimbeförderung der verwundeten  
Kriegsgefangenen von der Westfront dienen. Nach den  
Werten der gefallenen Offiziere berechnet man in  
London, daß bereits während der ersten beiden Tagen  
der Offensive die Engländer einen Verlust von

mindestens 70—80 000 Mann gehabt haben mußten.  
In der britischen Hauptstadt ist man entsetzt gewesen  
über die Masse der Verwundeten, die alle am 2.  
Juli auf dem Claring-Groß-Bahnhof eintrafen, und  
seitdem rollen dort schier ununterbrochen die Lazarett-  
züge ein.

Sofia, 10. Juli. Die hiesigen Blätter stellen  
einmütig fest, daß der erste Anstoß der allgemeinen  
Offensive des Bivernbunds auf allen Fronten miß-  
lungen ist. Das Blatt „Utraz“ hebt hervor, daß  
die englische Armee selbst nach Einführung der all-  
gemeinen Wehrpflicht absolut keine Erfolge erzielt hat.

Basel, 10. Juli. (Südd.) Die Basler Nach-  
richten melden: Ueber eine am letzten Sonntag durch  
deutsche weiträumige Geschütze vorgenommene neuer-  
liche Beschädigung von Belfort wird noch berichtet:  
Sonntag früh um 4 Uhr 15 wurde plötzlich die Bevölke-  
rung durch ferne Detonationen von Abwehrgeschützen  
aus dem Schlaf geweckt. Die Regelmäßigkeit der  
Schüsse, die sich nacheinander in Zwischenräumen von  
2—5 Minuten hören ließen, zeigte der Bevölkerung,  
daß es sich nicht um Flieger, sondern um Geschütze  
handelte, die sie von früher her kannten. Die Be-  
schädigung dauerte 20 Minuten.

Berlin, 10. Juli. Aus Bukarest meldet die  
„Voss. Ztg.“: Aus Burdueni wird gemeldet, daß  
es den Russen in der Bukowina schlecht ergehe,  
trotzdem zahlreiche Hilfstruppen ins Feuer ge-  
worfen wurden. Die schwere Artillerie der österr.-  
ungar. Truppen verübe Wunder. Die russischen  
Verluste betragen bis jetzt nach objektiver Schätzung  
85 000 Mann an Toten, Verwundeten und Gefan-  
genen. Die Leiden der Bukowina-Bevölkerung,  
die nicht ihr Heil in der Flucht gesucht hat, sind  
nicht zu beschreiben.

Berlin, 10. Juli. Aus Budapest wird der  
„B. Z.“ gemeldet: Der nach Oradna (Karpathen)  
entandte Berichterstatter der „Kultur-Zeitung“  
meldet: Der russische Rückzug hat bei Kirchbaba  
begonnen. Unsere Truppen erzielten Erfolge nörd-  
lich bei dem Dorfe Lucrina. Die Russen befördern  
ihre Verwundeten aus der Bukowina nach Bessarabien  
zurück. Sogar das Kriegsmaterial wird ab-  
transportiert.

London, 11. Juli. (Antlich.) Der mitter-  
nächtliche Angriff auf Südost-Kent wurde von einem  
einzigem Flugzeug ausgeführt. Es wurden 7 Bomben  
abgeworfen, die außer einigen zerbrochenen Fenster-  
scheiben keinen Schaden verursachten.

Buenos Aires, 10. Juli. (WTA.) Agence  
Havas meldet: Gestern gab nach der Truppenchau  
ein Individuum, das erklärte, Anarchist zu sein,  
einen Revolveranschlag auf den Präsidenten der Repu-  
blik ab, der sich auf dem Balkon seines Palastes  
befand und verletzte ihn. — Der Mann, der den  
Anschlag auf den Präsidenten der Republik machte,  
ist der argentinische Anarchist Johann Mandrini.

Baltimore, 11. Juli. (Neuter.) Das hier  
angekommene deutsche Unterseeboot namens „Deutsch-

land“ erhebt Anspruch darauf, ein unbewaffnetes  
Handelschiff zu sein, das Frachten führt. Seine  
Ladung ist an Schumacher und Co. in Baltimore  
konsigniert. Sie besteht aus Farbstoffen und Medi-  
zinen. Laska, der Kommissar der Laska Torpedo  
Company in Bridgeport (Connecticut) erklärte, er  
beabsichtige, einen Prozeß gegen die „Deutschland“  
anzustrengen, da sie die Patente der Laska Company  
verletzt habe. Die Firma Schumacher und Co. ist  
Agentin des Norddeutschen Lloyd.

Berlin. (Priv. Tel.) Die „Vossische Ztg.“  
meldet: In aller Stille, ohne daß die Öffentlichkeit  
davon erfahren hätte, ist in Bremen der Gedanke,  
die Tauchboote in den Dienst des Unterseehandels-  
verkehrs zu stellen, zur Tat geworden. Es war  
bereits im letzten Jahre verschiedenen Tauchbooten  
unserer Marine gelungen, ohne Schwierigkeiten von  
Wilhelmshaven nach Konstantinopel und zurückzu-  
fahren, wochenlange Fahrten in dem Atlantischen  
Ozean und zurück sind ausgeführt worden. Luer  
über den Atlantischen Ozean war aber bisher noch  
kein Tauchboot gefahren. Im Herbst des letzten  
Jahres ist in Bremen auf Veranlassung des Herrn  
Alfred Lohmann, damals Präsident der  
Bremer Handelskammer, eine besondere Aboederei ge-  
gründet worden, die den Verkehr mit Handelsstauch-  
booten nach Uebersee aufnehmen wollte. In das  
Handelsregister Bremen wurde am 8. November  
1915 eingetragen: Deutsche Ozean-Aboederei  
G. m. b. H. Bremen, gegründet durch den Nord-  
deutschen Lloyd, Deutsche Bank und Alfred Loh-  
mann. Wie wir hören, sind verschiedene Untersee-  
boote im Bau. Die beiden ersten „Deutschland“  
und „Bremen“, schwimmen bereits auf dem Ozean.  
Die Größe der Boote beträgt etwa 2000 Tonnen.  
Weitere Mitteilungen über die Fahrten kann die  
Aboederei aus begründlichen Gründen nicht bekannt  
geben. Die Erbauerin der „Deutschland“ ist die  
Germaniawerft in Kiel. Deutschen Schiffbau-  
Ingenieuren ist es vorbehalten geblieben, diese in  
die Geschichte der Schifffahrt tief einschneidende  
Neuerung zu schaffen. „Deutschland“ und „Bremen“  
heißen die ersten Boote, mit denen Englands Aus-  
hungerungskrieg gegen Deutschland und Oesterreich-  
Ungarn, und die rechtswidrige Handelsblockade der  
gesamten Nordsee die der bisherigen Praxis des  
Völkerrechts widerspricht, durchbrochen wird.

Frankfurt a. M. (Priv. Tel.) Aus Paris  
wird der Frankfurter Zeitung gemeldet: Der Magis-  
trat von Verdun, der bisher in Bar-le-Duc seinen  
Sitz hatte, ist dem Beitritt Parisien zufolge nach Paris  
übergesiedelt.

Mutmaßliches Wetter.  
Die Ausgleichung der Störungen geht sehr lang-  
sam vor sich, doch ist jetzt eine Besserung zu er-  
warten. Für Mittwoch und Donnerstag steht an-  
fangs noch wechselnd bewölkt, dann aufheiterndes  
Wetter bevor.

Im Weitenbrand.

Original-Kriegsroman aus erster Zeit  
von Rudolf Zollinger.

(Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.)

Herttha löschelte.

„Darum glaubst du doch selbst nicht, Eberhard.  
Soll ich dir sagen, was ich mir denke? Ich  
glaube, was meinem Vater jetzt am Herzen liegt,  
ist das Bewußtsein, im Fall eines Krieges nicht  
wahr als Kämpfer in die Reihen treten zu  
können. Für einen alten Soldaten wie ihn ist  
das unzeitige Zuschauen wohl das allerchwerste.  
Aber daß er obendrein die Flucht ergreift, daß  
er die Scholle seiner Väter im Augenblick der  
Gefahr verlassen und seine Krute im Stich lassen  
sollte, nein, Liebster, das wird ihm niemand zu-  
trauen dürfen! Und ich möchte jedenfalls die letzte  
sein, die den Versuch wagt, ihn dazu zu bewegen!“

Der Oberleutnant schien von der Berechti-  
gung ihrer Worte denn auch seinerseits vollkom-  
men überzeugt zu sein, da er keinen Widerspruch  
erhob, sondern nur entgegnete:

„Wenn er nicht zum Fortgehen bestimmt wer-  
den könnte, du und Helga — ihr dürftet jeden-  
falls unter keinen Umständen hierbleiben! Es  
würde ja Höllenqual für mich, an alle die Mög-  
lichkeiten zu denken, denen ihr bei einem Einfall  
der Russen ausgesetzt sein könntet!“

Ein Soldat muß unter Umständen auch  
hart genug sein, Höllenqualen zu ertragen, Eber-  
hard! Ich kann für Helga natürlich nicht ein-  
stehen; ich aber werde jedenfalls da bleiben, wo  
der Vater bleibt! — Aber noch ist es ja zu früh,  
irgendwelche Entschlüsse zu fassen. Denn noch  
sind wir nicht im Kriege, und Oesterreich hat  
schon so viele Proben weiser Mäßigung gegeben,  
daß es vielleicht auch diese Tat eines verblendeten  
Panaiskers nicht zum Anlaß eines Weltkrieges

werden lassen wird! Deshalb also sollen wir  
uns vorher das Herz schwer machen? Die arme  
Helga läßt ja ohnehin ihr Köpfchen in einer  
Weise hängen, die mich mit der größten Betrüb-  
nis erfüllt! Ich begreife gar nicht, was für eine  
Bewandnis es mit ihr hat! Hattest du mir  
nicht geschwiegen, sie sei der verkörperte Fra-  
hlan und lachende Liebermüt? Ich habe in den  
vierundzwanzig Stunden meines Hierseins davon  
wahrhaftig noch nichts bemerken können!“

„Nun ging es doch wieder wie ein Ausbruch  
der Verlegenheit über Eberhards Gesicht.“

„Was ich dir über sie geschrieben habe, war  
selbstverständlich die reine Wahrheit! Aber am  
Ende ist es doch nicht so sehr zu verwundern,  
wenn sie unter der augenblicklichen Spannung  
leidet! Sie ist ja noch so jung, fast ein Kind,  
und nach allem, was in den letzten Jahren über  
die Schrecken eines zu erwartenden Weltkrieges  
gefragt und geschrieben worden ist —“

Aber Herttha schien von seinem Erklärungs-  
versuch nicht überzeugt.

„Es ist nicht das allein, Eberhard, es kann  
nicht das allein sein! Dazu ist Helga eine viel zu  
mütlige Natur! Sie würde sich schlimmstenfalls  
auch vor den Kosaken nicht fürchten, namentlich,  
solange sie den Vater an ihrer Seite weiß. Es  
muß noch irgend etwas anderes dahinterstecken,  
etwas, das sie nicht zugestehen will, und das  
mir eben deshalb aufrichtige Sorge bereitet! Ich  
habe schon an die Möglichkeit gedacht, daß sie  
unglücklich verliebt sein könnte! Hältst du das  
für denkbar? Du, der während meiner Abwesen-  
heit hier ständig aus- und eingegangen ist, solltest  
doch eigentlich etwas gemerkt haben, wenn es sich  
wirklich so verhielte!“

Der Oberleutnant zuckte an seinem blonden  
Schnurrbart und starrte gerade vor sich hinaus.  
„Nein, daß ich nicht wüßte!“ rief er noch  
einem kleinen Schweigen mit merkwürdiger Schärfe

hervor. „Aber du darfst meinen Scharfblick freilich  
nicht überschätzen. Und ich brauche dir kaum erst  
zu sagen, daß Helga mich in solchem Fall selbst-  
verständlich nicht zu ihrem Vertrauten gemacht  
haben würde!“

„Das hätte sie vielleicht nicht getan. Aber  
du mußt doch ungefähr wissen, mit wem sie in  
den letzten Monaten verkehrt hat. Vielleicht mit  
jungen Herren von der Regierung oder von deinem  
Regiment?“

„Ich kann nur wiederholen, liebe Herttha, daß  
ich darüber keine Auskunft zu geben vermag. Aber  
ich erinnere mich totschämlich nicht, hier jemanden  
getroffen zu haben, der für eine derartige Ver-  
mutung etwa in Betracht käme.“

„Und du selbst, Eberhard — hast du neuer-  
dings vielleicht ein Zerwürfnis mit Helga gehabt?  
Hat es eine Verstimmung zwischen euch gegeben?“

„Ueberrascht blickte er auf.  
„Ein Zerwürfnis? Eine Verstimmung? Nein,  
gewiß nicht! Was bringt dich auf solche Ver-  
mutung?“

„O, nichts Bestimmtes! Ich hatte nur er-  
wartet, daß Helga mit größerer Wärme von dir  
und von eurer Freundschaft sprechen würde, als  
es wirklich der Fall war. Aber ich muß mich  
wohl erst wieder in sie hineinfinden, um sie  
richtig zu verstehen. Sie hat sich in diesen wenigen  
Monaten unserer Trennung mehr verändert, als  
ich es für möglich gehalten hätte.“

Das Thema war dem jungen Offizier erlich-  
lich wenig angenehm, und als Herttha jetzt für  
einige Sekunden schwieg, benutzte er die Möglich-  
keit, das Gespräch auf etwas anderes zu lenken.

„Hast du in der Zwischenzeit etwas von  
deinen Geschwistern gehört, Herttha? Ja meine  
von Erna und Hugo?“

(Fortsetzung folgt.)





## Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

### Landwirtschaftlicher Bezirksverein Neuenbürg.

#### An die Herren Ortsvorsteher!

#### Ankauf von Zuchtfarren in der Schweiz betr.

Der 10. landw. Gauverband beabsichtigt, zur Förderung der Viehzucht im August ds. Jrs. wieder einen Ankauf von Original-Simmentalerfarren in Oberbayern oder im Simmental zu veranstalten.

Die Herren Ortsvorsteher werden ersucht, nach Befragen der Farrenhalter und der Gemeindefollegien längstens bis 25. Juli d. J. dem Vereinssekretär Oberamtspfleger Käßler Neuenbürg mitzuteilen, ob, von wem und wieviele solcher Farren bestellt werden. Falls keine Bestellung gemacht wird, wolle Fehlanzeige erstattet werden.

Für die Versteigerung der Farren gelten folgende Bedingungen:

1. Jeder Besteller hat soviele Tiere, als er bestellt, zu ersteigern oder abzunehmen.
2. Der Gauverband leistet nur insoweit und solange Garantie, als er solche selbst erhält.
3. Es findet nur eine Versteigerung statt. Steigerungseinheit 5 M. über 1000 M. 10 M.
4. Die Tiere werden von der Verkaufskommission in der Weise geschätzt, daß die Gesamtschätzungssumme gleich der Gesamtankaufssumme zuzüglich Unkosten ist. Jeder Steigerer hat mindestens den so ermittelten Preis zu bieten; unter diesem Preis wird kein Tier abgegeben.
5. Tiere, welche bei der Versteigerung keinen Käufer finden, werden sofort nach der Versteigerung unter die Besteller, die noch kein Tier ersteigert haben, verlost; für die verlostene Tiere ist der ermittelte Schätzungspreis zu entrichten.
6. Ein etwaiger Mehrerlös wird unter sämtliche Abnehmer verteilt.
7. Die Uebergabe an den Verkäufer erfolgt sofort; im Falle verspäteter Abnahme hat der Käufer dem Gauverband ein Futtergeld von 2 M. für den Tag und Kopf zu entrichten.
8. Der Kaufpreis ist nebst 2 M. Trintgeld binnen 4 Wochen zu entrichten.
9. Streitigkeiten werden unter Ausschluß des Rechtsweges von einem Schiedsgericht von 3 Mitgliedern entschieden; jede Partei wählt ein Mitglied, während diese beiden dann den Obmann zu wählen haben.

Der Ankauf kann nur bei genügender Bestellung stattfinden.

Bemerkt wird, daß die Besteller aus denjenigen Gemeinden, welche sich an der Dotierung des vom landw. Bezirksverein eingerichteten Fonds zur Einführung von Originalzuchttieren beteiligt haben, erhebliche Beiträge in Aussicht nehmen können.

Den 11. Juli 1916.

Vereinsvorstand  
Oberamtmann Ziegeler.

#### Bezirksgetreidestelle Neuenbürg.

### Abgabe von Nahrungsmitteln.

An Nahrungsmitteln werden an die Gemeinden abgegeben:

- |   |                           |
|---|---------------------------|
| 100 Ztr. Inlandsgries   | Einheitspreis 46 M. 80 S. |
| 50 „ Auslandsgries  | pro Zentner und Zufuhr.   |
| 50 „ Bohnen, Preis pro Ztr. und Zufuhr                              | 39 M. 70 S.               |
| 480 Kisten à 12 1/2 kg Teigwaren, Preis 85 S. pro 1 kg.             |                           |
| bei Wasserwaren und 1 M. 22 S. pro kg bei Auszugswaren ohne Zufuhr. |                           |
| 32 Fäßchen Margarine.   |                           |

Die Abgabe an die Gemeinden erfolgt von heute an in der Rüstmühle. Auf Verlangen geschieht die Zufuhr gelegentlich der Mehlfuhr durch das Mühlefuhrwerk.

Die Unterausteilung ist Sache der Gemeinden. Im Kleinverkauf darf beim Gries ein Höchstpreis von 52 S. pro Pfd. und bei den Teigwaren ein solcher von 50 S. pro Pfd., bei Wasserware und 70 S. pro Pfd. bei Auszugswaren nicht überschritten werden.

Den 10. Juli 1916.

Oberamtspfleger Käßler.

#### Oberamtsstadt Neuenbürg.

Der Stadt ist Gelegenheit geboten, eine größere Menge

### Brodelerbsen

zu erwerben. Dieselben eignen sich zum Eindünsten. Der Preis beträgt bei großer Abnahme etwa 20 S. für 500 g. Bedarfsanmeldungen über 5 kg wollen am Mittwoch den 12. Juli, vorm. 8-9 Uhr, hier gemacht werden.

Den 10. Juli 1916.

Geschäftsstelle für Kriegsmagnahmen.

#### Oberamtsstadt Neuenbürg.

### Butter-Verkauf

am Mittwoch den 12. Juli, vormittags

7-8 Uhr für die Inhaber der Fleischkarten Nr. 1-200,  
8-9 „ „ „ „ „ „ „ 201-400.

Den 10. Juli 1916.

Geschäftsstelle für Kriegsmagnahmen.

#### Oberamtsstadt Neuenbürg.

Soweit infolge Zudermangels hies. Grundstücksbesitzer ihre

### Johannis- und Stachelbeeren

nicht verwerten könnten, bitte ich mir die betreffenden Mengen am Mittwoch, den 12. Juli, vormittags 11-12 Uhr anzuzeigen, damit sie nach auswärts angeboten werden können.

Den 10. Juli 1916.

Geschäftsstelle für Kriegsmagnahmen.

#### Stadtgemeinde Neuenbürg.

### Zuschüsse der Stadtgemeinde zur Familien-Unterstützung Kriegsbeteiligter

für den Monat Juli an die Bezugsberechtigten zur Auszahlung.

Stadtpflege.  
Stv. Gollmer.



Neuenbürg, 10. Juli 1916.

### Todes-Anzeige.

Schmerzfüllt machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser guter, treubesorgter Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

## Wilhelm Barth

Gefr. der Landwehr im Res.-Regt. 119

Inh. der Silbernen Verdienstmedaille

im Alter von nahezu 31 Jahren am 1. Juli 1916 den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

In tiefer Trauer:

Frau Marie Barth, geb. Bärle,  
mit ihrem Kinde Hermann,  
Familie Wilhelm Bärle, Neuenbürg.  
„ Gottlob Barth, Sinsheim.

Wir empfehlen von jetzt ab

täglich frisches

## Gemüse

zu den billigsten Tagespreisen:

- Wirsing-Kraut**
- Blumentohl**
- Gelbe Rüben**
- Schlangengurken**
- Neue Zwiebeln.**

## Pfannkuch & Co.

Neuenbürg :: :: Telefon 70.

Von jetzt ab empfehlen wir  
jeden Dienstag  
und Freitag

### frische Schnellbrot

### Pfannkuch & Co.

Neuenbürg :: Tel. 70.

### Hotel- u. Wirtschaftliche Geräte

werden prompt und tadellosg repariert bei

### L. Otto Bretschneider

Karlsruhe (B.), Herrenstr. 11.  
Altes Blei, Zinn, Kupfer, Messing etc. wird in Zahlung genommen und angeliefert.

### Verloren

1 goldenes Kettenarmband  
besteht mit 4 Brillanten  
4 Rubinen.

Gegen hohen Finderlohn abzugeben im Schwarzwald bei Salsberg bei Wildbad.

Neufahr.

Einen Burschen

### Milchschweine

sowie einen schweren

### Eber

hat zu verkaufen

Wilhelm Hörter zur Sommer

Ziehung garant. 14. Juli 1916  
Große Oberdottlinger

## Geld-Lotterie

1582 Geldgewinne mit Mark

# 40000

Hauptgewinn Mark:

# 15000

# 6000

Lose zu 1 Mark,  
13 Lose 12 Mk., Porto und  
Liste 30 Pf. extra, in allen  
Verkaufsstellen und

J. Schwalchert, General-  
Stuttgart, Reichenstr. 1, Telefon 111.

Neu eingetroffen:

Sonderkarte von Arn  
und Albert

Sonderkarte von Verda  
Karte vom italienischen

Kriegsschauplatz  
(Südtiroler Grenzgebiet)

Karte von Wolhynien  
je à 40 S.

Buchhandlung d. Gynäler

### Formulare zu

Lenmunds-Zeugnissen  
vorrätig in der Geschäftsstelle  
dieses Blattes.

